

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 20 (1913)

Heft: 22

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handelsabkommen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vom Jahre 1907 eine Regelung verschiedener Vorschriften zugunsten der deutschen (und der meistbegünstigten) Ausfuhr erzielt worden und es läßt auch das neue Zollgesetz solche Vereinbarungen zu.

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Ver. Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende Oktober:

	1913	1912
Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 4,792,341	Fr. 4,089,016
Seidene und halbseidene Bänder	" 3,650,447	" 1,661,157
Beuteltuch	" 1,202,360	" 1,054,577
Floretseide	" 5,227,037	" 5,078,651
Kunstseide	" 512,484	" 431,234
Baumwollgarne*	" 1,548,541	" 963,917
Baumwoll- und Wollgewebe	" 1,398,390	" 1,182,154
Strickwaren	" 1,376,685	" 1,513,196
Stückereien	" 44,345,564	" 50,058,169

Die Ausfuhr von seidenen Geweben und Bändern macht weitere Fortschritte; so ist im Monat Oktober 1913 seidene Stückware für Fr. 814,800 nach der Union exportiert worden, gegen Fr. 328,700 im entsprechenden Monat des Vorjahres; die Baudausfuhr stellte sich auf Fr. 378,000 gegen Fr. 103,300 im Oktober 1912. Wie weit diese Entwicklung auf die gegenwärtige Geschäftslage in den Vereinigten Staaten, oder aber auf den neuen Tarif zurückzuführen ist, läßt sich zurzeit noch nicht bestimmen.

Vertretungen.

Die Förderung des schweizerischen Exportes ist seit zwei Jahren an der Tagesordnung. Es sind zwar weniger die Exportindustrien und die Exportfirmen, die sich in der Öffentlichkeit oder sonstwie mit dem Thema befassen, als Akademiker und Zeitungen, in seltenen Fällen auch Handelskammern. In den Exportkreisen ist wohl die Meinung vorherrschend, daß die schweizerischen Erzeugnisse den Weg in das Ausland gefunden haben, lange bevor die Öffentlichkeit und die Behörden sich dieser Sache angenommen haben, und daß die beste Förderung des Exportes darin liegt, die Produktionsbedingungen in der Schweiz selbst nicht zu ungünstig zu gestalten. Es liegt in der Tat ein Widerspruch darin, auf der einen Seite die Hilfe des Staates für die Entwicklung unserer Ausfuhr anzurufen und auf der andern Seite von staatswegen ohne Not, der Industrie immer neue Lasten auf sozialpolitischem Gebiete aufzubürden; dieser Widerspruch ist umso größer, als die moderne, soziale Gesetzgebung eine sehr fühlbare Belastung der Industrie bildet, während alle staatlichen Exportmaßnahmen eines Landes, dem keine Flotte und keine unbeschränkten Kapitalien zu Gebote stehen, mehr oder weniger problematischer Natur bleiben müssen.

Der Exporthandel ist somit, heute wie von jeher, in erster Linie auf sich selbst angewiesen und er wird jede sich bietende Gelegenheit ergreifen müssen, um seine Zwecke zu fördern. Eine solche Gelegenheit sind u. a. die Vertretungen auf auswärtigen Plätzen. Der Auslandhandel hat sich immer der Vertretungen bedient und es ist kein neues Mittel, von dem hier die Rede ist. Wenn die Redaktion der „Mitteilungen“ trotzdem darauf zu sprechen kommt, so geschieht es, um die Aufmerksamkeit der in Frage kommenden Firmen auf die im Inseratenteil unseres Blattes zahlreich enthaltenen Gesuche um Vertretungen zu lenken. Wir verweisen insbesondere auch auf die regelmäßig erscheinende Veröffentlichung des Sekretariates der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, bei welcher Stelle Angebote von Vertretungen in großer Zahl und von den verschiedensten Plätzen einlaufen. Es ist dem Sekretariate in der Regel nicht möglich, diese Anerbieten auf ihren Wert zu prüfen, doch liegen den meisten Gesuchen Ausweise über die Tätigkeit und Referenzen über Bank- und Geschäftsbeziehungen bei. Das Sekretariat war aber auch nicht in der Lage, die Vermittlung zwischen Vertretern und Exportfirmen mit Erfolg zu übernehmen, da die Exportfirmen das Sekretariat für diese Zwecke nur selten in Anspruch nehmen.

Die Beschaffung von Vertretern ist nicht nur eine sehr wichtige, sondern auch eine oft heikle Sache und der Weg des Inserates wird hierfür selten eingeschlagen; die Firmen, die einen Vertreter suchen, und die auf dem Platze schon eingeführt sind, wenden sich zu diesem Zweck meist an ihre Kunden; wohl nur da, wo neue Geschäftsbeziehungen angeknüpft werden sollen und die Exportfirmen nicht schon über persönliche Verbindungen verfügen, haben öffentliche Ankündigungen einige Aussicht auf Erfolg. Das Aufsuchen neuer Absatzgebiete drängt sich aber für die Exportindustrie mehr und mehr auf und damit auch die Notwendigkeit, die Zahl der Vertretungen zu vermehren. Die vielen und gewiß meist ernsthaften Angebote von Vertretern leisten der Ausdehnung und der Verbreitung des Exportes Vorschub und sie verdienen aus diesem Grunde schon Berücksichtigung. Wir empfehlen den Interessenten, von der durch unser Blatt und durch das Sekretariat der Seidenindustrie-Gesellschaft gebotenen Möglichkeit, sich Vertretungen auf den verschiedensten Plätzen zu verschaffen, auch mit Rücksicht auf die Entwicklung unserer Ausfuhr, regen Gebrauch zu machen.

Sozialpolitisches.

Streik in der italienischen Seidenindustrie. Die Arbeiter der Seidenstoffappreturen in Como sind seit einigen Wochen im Streik; es handelt sich in der Hauptsache um Lohnforderungen. Ein Konflikt in den Färberei- und Appreturetablissemanten Gillet hat letzte Woche zur Ausdehnung des Streiks auf die Arbeiter in den Seidenfärbereien geführt, die damit den Appreturarbeitern ihre Solidarität bekunden wollen. Um Sympathieversammlungen abzuhalten, ist der Betrieb zeitweise auch in den Seidenwebereien unterbrochen worden und die Frage der Durchführung eines Generalstreiks wird allgemein besprochen; doch scheint für diesen äußersten Schritt wenig Geneigtheit vorhanden zu sein.

Firmen-Nachrichten

Deutschland. Textilbörse in Chemnitz. Die letzte Textilbörse war fast geschäftslos wegen der Flauheit im Warengeschäft und der Unsicherheit des Baumwollmarktes.

Belgien. Belgische Kunstseiden-Industrie. Zwischen den bedeutendsten belgischen Kunstseidenfabriken Viscose, Tubize, Obourg u. a. finden aussichtsreiche Verhandlungen zur Bildung eines Trusts zu gemeinsamer Preisfestsetzung statt. Der belgische Trust soll sich dann auch mit den auswärtigen Kunstseidenfabriken in der Preisfrage verständigen.

Rußland. Lodz. Die Baumwollwarenfabrik Adolf Minor in Lodz ist insolvent.

Mode- und Marktberichte

Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Die bis zum 31. v. M. entkörnte Quantität war mit 8,835,000 Ballen angegeben gegen 8,869,000 im vergangenen Jahre und 9,971,000 im Jahre zuvor. Aber trotzdem sie grösser als erwartet war, scheint der Bericht, soweit er geht, die Ernteschätzungen von unter 14 Millionen zu bestätigen. Die Quantität der während der unter Besprechung befindlichen Periode entkörnten Baumwolle ist 1,879,000 Ballen gegen 2,011,000 im vergangenen, und 2,228,000 im vorausgegangenen Jahre. Der frühere Bericht zeigte, dass die Entkörnung in dieser Saison 118,000 Ballen dem des letzten Jahres voraus war, während sie nun 14,000 Ballen zurückgeblieben ist und, wenn wir im Auge behalten, dass die Handelsernte der letzten Saison nur 14,167,000 Ballen war, bedarf es nur eines kleinen Abfallens, um diese Ernte auf 13 3/4 Millionen zu bringen.

Es sind Schätzer vorhanden, welche an so hohen Zahlen wie 15 3/4 Millionen festhalten, doch scheint sich die allge-

meine Ansicht auf eine Ernte von nicht über 14 Millionen zu konzentrieren, wovon zudem ein ungewöhnlich grosses Verhältnis für Spinnzwecke ungeeignet ist und einen übermässigen Abfall bedingen muss.

Ein Spezial-Korrespondent in New-Orleans sandte uns per Post einige Telegramme, welche er hinsichtlich der Qualität erhalten hatte:

„Ein Teil der Ware, welche von Texas seit dem Sturm ankommt, zeigt einen Abfall von 10 Punkten seit dem letzten Konditions-Bericht und 20 bis 30% Abfall in Qualität. Erwarten, dass Liverpool good middling und die Grade darüber vor dem Ende der Saison sehr knapp werden würden.“

Infolgedessen werden die hohen Grade die Tendenz haben, durchweg während der Saison fortgesetzt im Preise anzuziehen.

Die Schwierigkeiten der Importeure infolge der Knappheit von guten Qualitäten und der hohen Basis im Süden spiegeln sich in dem Umfang der Importe in Liverpool verglichen mit früheren Jahren wieder:

	1913/14	1912/13	1911/12	1910/11
Importiert	863,441	878,928	1,023,576	953,588 Ball.
Ernte . . .	?	14,129,000	16,023,000	12,132,000 „

Die Versorgungsaussichten sind daher auch unter Berücksichtigung der kleinen Lager, welche von der letzten Saison herübergetragen worden sind, ziemlich ernst geworden, um so mehr als wir sehen, dass die Bedürfnisse des Konsums seitens wohlbekannter Autoritäten so hoch, wie die letztjährigen geschätzt worden sind. Wir persönlich glauben, dass der Verbrauch weniger sein wird. Wir können uns nicht enthalten zu glauben, dass während des grossen Kaufens in den letzten Jahren die Lager in den grossen östlichen Märkten gut gefüllt worden sind.

Man berichtet aus Liverpool:

Die statistischen Zahlen des Handelsministeriums für Oktober fahren fort, die rückgängige Tendenz in unseren Exporten zu zeigen und einer unserer Manchester Freunde schreibt, wie folgt:

„Der Ton des Tuchmarktes ist so leblos wie je. Man möchte beinahe zum Schlusse kommen, dass die gegenwärtige Apathie als eine natürliche Folge der Ereignisse gekommen ist, welche von einer Periode übermässigen Geschäfts resultiert, wobei die östlichen Märkte mit Lager überschwemmt worden sind.“

Hinsichtlich des Kontinents schreibt ein Spinner aus Wien:

„Die desolaten Verhältnisse in der Textilindustrie bei uns, in Deutschland, Belgien etc. mahnen zur Vorsicht. Wir hoffen hierauf eine Belebung des Geschäfts im Herbst nach Beendigung der Balkanwirren — gerade das Gegenteil ist eingetreten. Alles stockt.“

Immerhin absorbieren kontinentale und amerikanische Spinnereien Baumwolle in ziemlichem Masse, und ein lebhafter Verbrauch in Amerika mag den Abfall in anderen Teilen aufwiegen.

Die mexikanische Frage verursacht bedeutende Diskutierung, doch benachrichtigen uns unsere Freunde in New-York in Antwort auf unsere besondere Kabelanfrage, dass es nicht wahrscheinlich ist, dass der Baumwollmarkt davon berührt werden würde.

In der Tat ist es wohl bekannt, dass sich die Produktion von Baumwolle nicht in dem Verhältnis der wachsenden Nachfrage von Baumwollwaren vermehrt, je nachdem sich die Bevölkerung der Erde vergrössert und neue Regionen unter den Einfluss der Zivilisation gebracht werden. Die willige Absorbierung der 16 Millionen Ballen Ernte von 1911/12 zeigt, was die Spindeln der Welt tun können, wenn die Baumwolle zur Verfügung steht, und wenn die Versorgung unter die Bedürfnisse fällt, handelt es sich um eine Preisfrage.

Die statistische Position scheint eine starke zu sein, doch können statistische Zahlen bei jenen, welche eine gewisse Politik zu verfolgen haben, zum Beweise vieler Dinge benutzt werden.

Aegyptische Baumwolle. Es ist jetzt wenig hinsichtlich der Ernte zu berichten. In Nieder-Aegypten sind die erste und zweite Pflücke beendet und sehr wenig wird von der dritten erwartet. In Ober-Aegypten werden die Felder von den Stengeln geräumt. Die Ankünfte sind wieder ein wenig hinter denen des letzten Jahres zurückgeblieben, doch ist natürlich die sichtbare Versorgung grösser als in früheren Saisons. Immerhin scheint die allgemeine Ansicht die Schätzung der „Alexandria Produce Association“ von ca. 7 Millionen Cantars zu unterstützen, und wenn der Verbrauch so lebhaft, wie zur Zeit fort dauert, wird die statistische Position später ohne Zweifel viel stärker werden.

Die Spinnereien aegyptischer Baumwolle fahren fort, in England gut engagiert zu sein. Es ist berichtet worden, dass dort bedeutende Garn-Orders seitens der grossen Zwirn-Vereinigung plazierte werden sollen, doch sind, soweit wir vernehmen, keine Kontrakte bislang zum Abschluss gebracht worden und zwar infolge der Schwierigkeit, hinsichtlich des Preises zu einer Uebereinstimmung zu kommen.

Wir glauben, dass die Position der aegyptischen Baumwolle eine gesunde ist und dass Aussicht auf höhere Preise späterhin vorhanden ist.

Oktoberbericht der Alexandria General Produce Association.

Unter-Aegypten. Im Oktober war die Witterung heiss und begünstigte ein schnelles Aufbrechen der Kapseln. Dagegen wurde durch starke Nebel, reichlichen Tau und besonders durch den Kapselwurm bedeutender Schaden verursacht.

Das Ergebnis der ersten und zweiten Pflücke ist in einigen Distriken grösser, in den meisten aber geringer als das des Vorjahres.

Was die dritte Pflücke anbetrifft, so bestätigt es sich, dass sie klein ausfallen wird, denn der grösste Teil der Kapseln wurde durch den Kapselwurm zerstört.

Das Entkörnungsergebnis ist um 3 Prozent höher als im Vorjahre.

Ober-Aegypten und Fayoum. Die Witterung war im allgemeinen den Baumwollpflanzen nicht günstig.

Das Rendement pr. Feddan der beiden ersten Pflücken ist geringer als das des Vorjahres, da der Kapselwurm seit anfangs Oktober grossen Schaden angerichtet hat. Die dritte Pflücke ist gleich Null.

Das Entkörnungsergebnis ist ebenfalls ungefähr 3 Prozent höher als das im letzten Jahre.

Das Gesamtergebnis unserer Umfrage führt zu einer Schätzungsziffer dieser Ernte von ungefähr 7 Millionen Cantars.



Seidenwaren.

Nach den neuesten Berichten aus Paris bestätigen sich unsere früher gemachten Mitteilungen über die Modenstoffe. Die Trotteur-Kleider zeigen noch den engen Rock, der am Gürtel nach hinten bauschig und in Falten gelegt wird. Als auffälliges Merkmal sei erwähnt, daß die Kleider um die Hüften recht bauschig und weit sein müssen, gegen Knie und Füße aber werden die Roben enger und enger, sodaß das Gehen nur dadurch möglich ist, weil der Rock vorn hoch aufgeschlitzt ist. Der Kapuzenrock, der vorn in tiefe Falten gelegt, sodann hochgezogen wird und die Hüften wie eine Kapuze einhüllt, erfreut sich sehr der Gunst der Mode. Zu diesen Straßenkostümen werden sodann Jacken in allen möglichen Formen und Farben getragen. Zum bescheidenen Trotteurkleid wird meistens eine einfache, glatte Frackjacke, welche sehr hoch geschlossen ist, bevorzugt. Für die Besuchs- und die eleganten Abend- und Balltoiletten werden Fantasiejacken getragen.

Als Stoffe kommen hauptsächlich glatter und fassonierter Sammet, sodann schwere Seidenstoffe, vorzugsweise Moirée in Betracht. Großer Beliebtheit für Jackenkleider erfreut sich das neue Gewebe „Pfirsichhaut“, ein einfacher, weicher Wollstoff, der sich wie die Haut eines Pfirsich anfühlt. Für Abendtoiletten werden reiche goldbrotschier Seiden- und Sammetstoffe oder auch schwerer Atlas vorgezogen; der Rock wird vorn hochgerafft, sodaß er Füße und Knöchel frei läßt. Hierzu wird die so beliebte, moderne Tunique getragen, die in allen nur erdenklichen Variationen vorkommt. Kurz oder lang, aufgerafft oder in reichem Faltenarrangement, in Seide oder Sammet, mit Silber- oder Goldstickereien, mit Pelz- oder Perlenbesatz, in Tüll oder Spitzen — was es nur sein mag. Für diese Tunique sind keine Grenzen vorhanden, jede denkbare Zusammenstellung ist mit Geschmack und ausgeklügeltem Raffinement zum modernen Kleidungsstück gemacht worden und der Götz der verwöhnten Weltedame kann etwas eigenartiges und kostbares finden. In Abendmänteln wird laut den Berichten ein fabelhafter Luxus getrieben; Mäntel in reichem kirschrotem, silbergesticktem Sammet, mit weißem Atlasfutter und mit weißem Polarfuchs verschwenderisch garniert oder aber solche aus Königsblauen, golddurchwirktem, reichem Brokatstoff mit Zobelbesatz, gefüttert mit mattrosa Chiffon und unterlegten Goldspitzen sind keine Seltenheiten. Die Mäntel haben alle Kimonoschnitt und sind meistens nur dreiviertel lang, mitunter reichen dieselben nur wenig unter die Hüften. Hauptsache ist aber, daß dieselben unten recht eng sind und oben so weit als möglich. Die Stofffrage spielt gar keine Rolle, je verschwenderischer die an und für sich sehr teuren Seidenstoffe mit den kostbarsten Pelzen garniert sind, umso moderner ist der Mantel.

R. H.

Betriebsübersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich. Im Monat Oktober 1913 wurden behandelt:

	Organzin	Trame	Grège	Total
	kg	kg	kg	kg
Französische	146	—	—	146
Levantinische (Syrie, Brousse etc.)	4,452	137	917	5,506
Italienische	24,529	318	5,408	30,255
Canton	27	3,858	837	4,722
China, weiß	1,003	1,406	6,537	8,946
China, gelb	721	629	—	1,350
Tussah	199	858	—	1,057
Japan	14,686	32,488	19,808	66,982
Total	45,763	39,694	33,507	118,964
Oktober 1912	67,418	49,418	31,743	148,579



Sammet und Pelzwerk, die Favoriten der Mode.

Einer Causerie in der englischen Zeitschrift „Graphic“ entnehmen wir folgende Ausführungen über die diesjährige Wintermode:

Sammet gibt dieses Jahr in der Mode den Ton an und kann nicht reich und kostbar genug angefertigt werden. Lyon hat sich selbst übertroffen, wohin man nur geht, überall ist Sammet die unbeschränkte Herrscherin der Mode, die Göttin die da flüstert von Luxus, von Reichtum und Komfort...

Andere Stoffe kämpfen schwer um Anerkennung — Sammet hat das gar nicht nötig, sein Ruf ist bereits gemacht. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Sammet immer wieder als „pièce de résistance“ im Herbstmoden-Bouquet auftaucht.

Die Kombination von Sammet und Pelzwerk ist alt und ewig neu, sie geht mindestens bis auf König Salomon zurück. Diesen Winter wird sie die Mode mit einigen Besonderheiten, die erwähnt zu werden verdienen, beherrschen.

Die für Sammet charakteristische, etwas steife Würde wird durch die auf den ersten Blick etwas frivole Genossenschaft eines Chiffonfonds oder eines Satin-Streifens angenehm gemildert.

Skunk mit Sammet gilt als sehr chic; kurz die Wintermode steht auf der ganzen Linie im Banne des Sammet und Pelzwerks.

Wenn es so aus London, der Metropole Englands tönt, so ist es nicht verwunderlich, wenn in der französischen Modenzentrale, in Paris, Sammet und Pelzwerk im Vordergrund der Interessen stehen. Ueber „Pariser Modenpelze“ ist einem Pariser-Bericht des „Berl. Conf.“ folgendes zu entnehmen:

Paris steht jetzt im Zeichen des Spätherbstes. Die Gesichter der Damenwelt werden ein wenig heller, d. h. man legt etwas weniger Rouge als im Sommer auf, dafür sind jetzt die Lippen rot, blutrot.

Man bevorzugt ja überhaupt die rote Farbe auffallend. Ungeheuer viel wird der rote Fuchs getragen, aber für die aller-allerletzte Mode ist er passé. Großer Beliebtheit erfreut sich weißer und dunkler Iltis. Den Händlern reißt man die Felle aus den Händen, man meint, daß es der Kleiderbesatz der Wintersaison wird. Die Pelzwerke dieser Saison gehen ein wenig ins Massige über. Man liebt es, großes, schweres Pelzwerk zu tragen, drei, vier Bälge mit Köpfen zusammengeknäht. Ohne Zweifel wird man in absehbarer Zeit den Pelz feiner verarbeiten, d. h. einen feinen Streifen, etwa wie man es schon jetzt mit dem braunen Nerz macht. Man trägt heute viel das dunkle Fell des Vielfraßes. Früher waren die Indianervölker Südamerikas die einzigen Abnehmer dieses Fells. Heute, wo es der Modedame in Paris gefällt, das schwere, dickledrige, aber sehr feinfarbige Fell um die Schultern zu tragen, sind die Felle enorm gestiegen.

Doch im Straßenbild von Paris fällt besonders der graugefärbte Weißfuchs auf, auch heller, fast ins Blaue spielend, gefärbt. Aber man sieht stets nur ein Fell verarbeitet. Der zweifelhafte Fuchskragen ist heute verpönt. Das ist schon der erste Schritt zur Rücksetzung des massigen Pelzwerkes. Die Pariser Damenwelt ist in der Wahl des Pelzwerkes ungeheuer schwierig. Wird doch bei Entscheidung der Farbe der Schein des Haares, des Teints, die Figur in Betracht gezogen. Oft genug muß sich eines begehrten Pelzwerkes zuliebe — die Gesichtsfarbe ändern.

Aus Wien, der österreichischen Hauptstadt, die in die Mode eine von Paris etwas abweichende Note hineinzubringen sucht, stehen Sammet und Pelzwerk auch obenan. So wird über Promenadenkostüme folgendes geschrieben: Man muß sie heuer als russisch-französisch bezeichnen. Denn russisch sind die hochgeschlossenen, langen, blusigen Jacken, russisch die Paraphrasierung der Kutte und der Casaque, russisch vor allem das Schwelgen in Sammet und Pelz, diese ganze Ueppigkeit, diese Prachtliebe. Sie sieht und hört sich so schwer, so lastend an, ist aber in der modernen Verwirklichung geradezu federleicht. Die Textilkunst unserer Zeit und die virtuose Technik unserer Kürschner entkörpern das Material förmlich. Alles Starre, Steife, Wulstige ist den Geweben genommen. Plüsch und Sammet sind schmiegsam wie Crêpe de Chine und Moiré, handhabt sich wie Seidenkaschmir oder Charmeuse. Nicht nur Sammet und Seide, auch die Wollstoffe werden immer weicher und geschmeidiger, und während die Pelze Stoffen gleichen wollen, streben die Stoffe den fellartigen Charakter an. Da ist neben den schon bekannten Zibeline und Ratiné der neue, wunderschöne, aber recht wenig praktische Duveteen, flockig weich, sammetig und zart. Man wird ihn hauptsächlich in Dunkelmaron und tiefem Myrtegrün sehen, den Modefarben des Jahres, sofern man jetzt noch von ganz bestimmten Modefarben sprechen kann; dann aber auch in Maulwurfgrau und vor allem in Dunkelblau.

In Blusenmodellen gibt es reizende Westenformen, Blusen, die wie Jockeyjacken anmuten, Kombinationen aus Duveteen mit Tüllärmeln, Crêpe de Chine mit brotschierem

Sammet, kurz, die hübschesten Zusammenstellungen in der modernsten Ausführung.

Zwei der schönsten Kreationen der letzten Tage sind: Cerise Crêpe-de-Chine-Bluse mit giletartiger Fassung in broschiertem Sammet, Spitzengarnierung und Schnurverzierung, in Kimonoschnitt. Duveteenbluse im persischen Muster, in aparter Westenform mit Ecken, vorne auf dem Rock auslaufend, und Verschnürung. Schwarzer Sammetkragen mit Tüllrüschengarnierung und schwarze oder ivoire Tüllärmel, mit Rüsche und Sammetband am Handgelenk.



Die grosse Mode in Bändern und Schärpen.

Dem „Berl. Confekt.“ wird aus der Seidenbandbranche folgendes geschrieben: Die Nachfrage nach Band hat die Erwartungen noch übertroffen. Dieser Artikel, den die Mode bis vor einem halben Jahre längere Zeit vernachlässigt hatte, spielt augenblicklich eine recht große Rolle. Diese Rolle ist um so bedeutungsvoller als gerade Bänder zu Zeiten steigender Rohpreise besonders in Betracht kommen, weil dieser Artikel, sobald er stark gefragt wird, ganz bedeutende Quantitäten von Rohmaterial verschlingt. Dadurch bildet er für den Seidenhandel einen besonderen Faktor auf dem Preismarkte, und man kann sogar so weit gehen und sagen, daß eine große Nachfrage nach Bändern allein in der Lage ist, ohne besondere Konjunktüreinflüsse, zuzeiten die Rohpreise zu schrauben.

Der Konsum beschränkt sich nicht allein auf die Putzbranche, auch Schärpen werden mit Vorliebe getragen, und gerade hierbei entfaltet sich ein besonderer Luxus in Bändern, deren Breite teils fast bis an die einfache Breite der Seidenstoffe heranreicht. Die Genres selbst, die in der Putzbranche und für Schärpen in Frage kommen, sind im großen und ganzen die gleichen, sodaß es nicht erforderlich ist, bei der Aufzählung der einzelnen begehrten Artikel besonderes über die Verwendung zu sagen. Chinébänder werden in Gunst bleiben, und zwar gehen hierin alle möglichen Variationen, wie wir sie bislang in solch schönen und kostbaren Zusammenstellungen selten gesehen haben. Wir sahen bei den neuen Kollektionen sowohl Chinés auf Taffet- wie auf Messalinefond in billigeren bis zu den allerfeinsten Ausführungen. Hierzu gesellen sich wunderbare Kombinationen, die man übrigens auch schon in der vergangenen oder, mit den Detaillisten zu reden, in der augenblicklichen Saison gekannt hat und kennt. Es handelt sich um Jacquards auf Messaline-Fond mit eingewebten Sammetblumen. Dann sind Moiré-Chinébänder zu erwähnen sowie die gleiche Art mit Jacquardfiguren. Hierin gibt es nun wiederum eine Reihe verschiedenartiger Kombinationen: einerseits sind diese darat gehalten, daß die Jacquardfigur dem ganzen Dessin eingefügt ist, andererseits gibt es derartige Zusammenstellungen, wobei das Chiné über das ganze Dessin verbreitet ist, das heißt, auf dem gewebten Dessin ein Druckdessin für sich bildet.

Dann sei Faille-Chiné erwähnt in jenen reizvollen, bunten Zusammenstellungen, die trotzdem dezente Wirkungen haben und schon längere Zeit als Besatz Verwendung finden. Ecossais sind ebenfalls reichlich in den neuen Kollektionen vertreten, und zwar in kleinerem Maßstabe der blau-grüne Genre, doch in größeren Sortimenten buntere Ausführungen, wobei die Modifarben eine hervorragende Rolle spielen. Anlehnend an diesen Geschmack seien sogenannte Bajadèrestreifen erwähnt, die die bunte Nebeneinanderstellung von Modifarben zulassen. Wir finden hierbei ähnlich, wie bei den vergangenen Bulgarenartikeln, die größten Gegensätze nebeneinander, etwa Poison, National, Evêque und Cerise. Auch Jacquardmuster in Kombinationen von persischem und türkischem Geschmack haben wir, jedoch nur in einzelnen Ausführungen, die kaum für das Gros in Frage kommen dürften.

In glatten Bändern sind zu erwähnen Moiré, Faille, Liberty, Merveilleux, etwas Messaline, vielleicht auch Taffet, doch ist dieser letzte Artikel im großen und ganzen so gut wie ausgeschaltet. Auch für glatte Sammetbänder besteht

eine große Meinung, besonders Velours envers Mousseline scheint hierin tonangebend werden zu sollen.

Die Farben sind fast alle geblieben, es werden jedenfalls gefragt bleiben: grüne Töne, wie Poison, Russe, Linde, gelbe Töne, wie Gold, Bronze, Cocque de Roche, braune Töne, wie Leder, Terra, Tango, dann noch etwas Evêque, Canard, Bleu.

In welchen Quantitäten Bänder bestellt worden sind, geht daraus hervor, daß für einige Artikel schon heute Lieferzeiten bis April-Mai genommen werden. Hand in Hand mit dieser Nachfrage gingen teilweise recht ansehnliche Preiserhöhungen, die zum größten Teil auf die Erhöhung der Preise für die Rohmaterialien zurückzuführen sind.



Industrielle Nachrichten



Zur Lage der Seidenindustrie in den Vereinigten Staaten. In dem von der Silks Association of America über die erste Hälfte des amerikanischen Seidenjahres 1913 veröffentlichten Berichte wird hervorgehoben, daß sich in diesem Zeitraume in der amerikanischen Seidenindustrie einer der heftigsten Lohnkämpfe abgespielt hat, die je von ihr erlebt wurden. Die von Arbeiterführern aufgestellten, ungerechtfertigten und unverständigen Forderungen nötigten die Seidenfabrikanten der Passaic- und Hudson Counties von New-Jersey, sich entschieden ablehnend zu verhalten. In dem darauf folgenden Kampfe habe die Fabrikanten Schulter an Schulter gestanden und ihr vereintes Vorgehen hat sie einen unbestrittenen Sieg erringen lassen. Während der Dauer des Streiks sahen sie sich fast übermächtigen Verhältnissen gegenüber: geschlossenen Fabriken, zeitweilig paralysierend im Geschäft, die Arbeiter in offener Revolte gegen die gesetzmäßigen Behörden; dazu wurde von allen Seiten auf die Fabrikanten starker Druck ausgeübt, um sie zu Konzessionen zu veranlassen, welche tatsächlich Ruin der Industrie bedeutet hätten. Zudem erfolgte der Ausbruch des Streiks gerade, als die Frühjahrsaison im vollen Gange war. Die Nachfrage nach Seidenstoffen und Bändern war sehr günstig, die Käufer verlangten nach Ware, und dabei mußten die New-Jerseyer Fabrikanten mit ansehen, wie die für sie bestimmten Aufträge den Fabriken in New-England und Pennsylvania zufließen.

Schließlich haben die Streiker die Arbeit wieder aufgenommen, d. h. diejenigen, welche Beschäftigung finden konnten, und zurzeit erweitert sich allmählich der Betrieb wieder. Die Fabrikanten können sich beglückwünschen, daß sie die gestellten Forderungen nicht bewilligt haben. Infolge des Streiks haben die Fabrikanten und Verkaufsagenten eine erhebliche Menge Ware abzustößen vermocht, welche nicht ganz dem neuesten Modebedarf entsprach und sich auf Lager angesammelt hatte. Die auf die Fabriken in Paterson, New-Jersey und Hudson County angewiesenen Konfektionäre waren nicht imstande, ihre Frühjahrsordres auszuführen, und die von den Färbereien in Paterson und Umgegend abhängigen Seidenfabriken mußten die Aufträge refusieren, so daß sie in gleich übler Lage waren, wie die Fabrikanten in Paterson und Hudson County selbst.

Viele Fabrikanten werden wohl nicht imstande sein, Ware in erforderlicher Menge vor nächstem Frühjahr zu liefern. Doch die Herbstnachfrage nach Seidenstoffen und Bändern ist eine gute, denn noch nie zuvor war die Mode dem allgemeinen Gebrauch von Seide derart günstig. Fast alle neuen Modelle, welche von Paris kommen, haben Seide und Atlas als Material und zwar werden die leichten, sich anscheinenden Stoffe durchaus bevorzugt. Allerdings sind die Kleider noch anliegend und sie benötigen nur halb soviel Material wie die Kleider früherer Zeiten. Dafür besitzen die Damen aber durchgängig eine reichhaltigere Garderobe. Sie brauchen jetzt drei bis vier Kleider, wo sie früher sich mit einem begnügten. Auch die verschiedenen Teile der weiblichen Garderoben sind aus Seide hergestellt, in einem Umfang, wie es früher nicht der Fall war. Für Herrengarderobe finden ebenfalls Seidengewebe starke Verwendung und die Herstellung von Shirts für Seidenhemden beschäftigt zahlreiche Webstühle.